

MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN DES MILITÄRS UNTER HUA KUO-FENG

Oskar Weggel

Chinas "rehabilitiertes" Militär ist - seit dem Sturz der Vier - dabei, seine Stellung in der Gesellschaft erneut aufzubessern.

Zwei Fragen stehen im Vordergrund: Soll die Bewaffnung modernisiert werden? Soll der politische Stellenwert der VBA aufgebessert werden?

Was den Kampfwert der VBA anbelangt, so steht die Kampfmoral - leger ausgedrückt - auf dem Niveau des Jahres 1980, die Ausrüstung - wenn man einmal von Raketen und Nuklearbomben absieht - beim Stand von 1950. Nur eines hat China im Überfluß: Menschen und Soldaten. Soll China die bisherige "Menschenmauer-Strategie" (Volkskrieg genannt) aufgeben und wieder - wie schon Mitte der fünfziger Jahre - dem sowjetischen "Professionalismus"-Ideal seine Gunst schenken?

Die neue Führung hat diese Frage bereits klar verneint. Gleichzeitig aber hat sie mit vier Maßnahmen zu erkennen gegeben, daß sie sich dem Nachholbedarf an militärischer Modernisierung nicht ganz verschließen will: Sie diskutiert offen die von Teng Hsiao-p'ing vorgebrachte Theorie von der "Kriegsvorbereitung durch Eisen und Stahl", sie hält Rüstungskonferenzen ab, sie kauft hochentwickelte westliche Militärprodukte und sie fördert die militärische Eigenproduktion.

Doch schon solche Modernisierungsbemühungen stoßen schnell auf wirtschaftliche Grenzen: Bereits heute gibt Peking rd. 10% seines Bruttosozialprodukts für Verteidigungszwecke aus (Vergleich: USA und Sowjetunion: 6%, BR Deutschland: 3%, Japan: 1%).

Wollte China bis 1980 militärischen Supermächtsrang erreichen, müßte es bis dahin 17% des BSP ausgeben und dafür zum Ausgleich - wenn die Bevölkerung ihren gegenwärtigen Lebensstandard beibehalten sollte, für 53 Mrd. US\$ Lebensmittel importieren! Selbst eine Rüstungserhöhung, die nur Bruchteile dieses "Supermacht-niveaus" beanspruchte, würde unverhältnismäßig "teuer" werden. Der Spielraum für militärische Modernisierungswünsche ist also denkbar schmal.

Wenn das Militär sich überhaupt "ausdehnen" will, kann es dies nicht auf militärtechnologischem "professionalistischem" Gebiet, sondern nur auf dem "politischen" Sektor erreichen.

I. DER GEGENWÄRTIGE RÜSTUNGSSTAND

Zunächst einige Angaben zum derzeitigen Rüstungsstand der chinesischen VBA, wie sie das Military Balance Sheet des Institute of Strategic Studies 1976/77 (1) annimmt (es handelt sich hier nur um Annäherungswerte, keineswegs um präzise Zahlenangaben) (2). Nach Feldarmeen ergibt sich folgende Dislozierung (vgl. Graphik 1 am Ende des Artikels):

a) Armee

6/7 der insgesamt 3.525.000 Mann umfassenden VBA gehören zu den Landstreitkräften, die mit ihren 3 Mio. Mann in 219 Divisionen der "Hauptstreitkräfte" und 175 Divisionen der "örtlichen Streitkräfte" aufgeteilt sind. Die "Hauptstreitkräfte" umfassen 10 gepanzerte Divisionen, 121 Infanteriedivisionen, 3 Kavalleriedivisionen, 4 Luftlandedivisionen, 40 Artilleriedivisionen und 41 Eisenbahn- und Pionierdivisionen. Die "örtlichen Streitkräfte" bestehen aus 65 Infanteriedivisionen und 110 unabhängigen Regimentern. Die Panzerdivisionen verfügen über rd. 8.000 Kampfwagen der sowjetischen Typen JS-2, T-34 und - aus chinesischer Produktion - T-59, T-60 Amphibienpan-

zer und T-62; ferner über 3.000 Schützenpanzer und 20.000 Geschütze, d.h. Haubitzen und rückstoßfreie Geschütze bis zu 152 mm, die die Typen SU76, SU-100 und JSU-122, ferner 120 mm und 160 mm-Mörser etc. umfassen.

Was die Dislozierung dieser Einheiten anbelangt, so sind sie auf die 11 Wehrbereiche aufgeteilt, die wiederum in Militärprovinzen zerfallen, die jeweils mit den politischen Provinzen deckungsgleich sind. Die Hauptstreitkräfte werden von den Wehrbereichen geleitet, stehen aber unter zentralem Pekinger Kommando. Die lokalen Streitkräfte dagegen unterstehen dem lokalen Kommando.

Die Verteilung der einzelnen Divisionen ist wahrscheinlich - gemäß dem alten militärischen Großeinteilungsschema, das offiziell zwar längst aufgegeben ist, insgeheim aber immer noch fortbesteht - folgendermaßen gestaffelt:

- Nord- und Nordost-China (Wehrbereiche Shenyang und Peking): 55 Divisionen der Hauptstreitkräfte (fortan "H.S.") und 25 Divisionen der örtlichen Streitkräfte (fortan "ö.S.") sowie 31 unabhängige Regimenter (fortan "u.R."),
- Nord- und Nordwest-China (Wehrbereiche Lan-

chou und Sinkiang): 20 Divisionen H.S., 7 Divisionen ö.S., 5 u.R.,
 - Ost- und Südost-China (WB Tsinan, Nanking, Fuchou und Kanton): 30 Divisionen H.S., 15 Divisionen ö.S., 28 u.R.,
 - Zentralchina (WB Wuhan): 15 Divisionen H.S., 11 Divisionen ö.S.,
 - West- und Südwest-China (WB Ch'engtu und K'unming): 18 Divisionen H.S., 7 Divisionen ö.S., 46 u.R.

b) Marine

Der Marine gehören 275.000 Mann an einschließlich 30.000 Mann Marine-Luftstreitkräfte und 28.000 Mann Landungsstreitkräfte. Die Flotte besteht aus einem U-Boot der G-Klasse, das möglicherweise über ballistische Raketen verfügt. Daneben soll es ein U-Boot der Han-Klasse geben, das nuklear angetrieben wird und mit konventionellen Torpedos ausgestattet ist. Dieses Boot ist seit Jahren im Test.

Zur U-Boot-Waffe gehören weiterhin 55 konventionelle U-Boote, darunter 34 Boote vom Typ der sowjetischen R-Klasse und 21 vom Typ der W-Klasse; ferner 5 Zerstörer der Lütä-Klasse mit See-Raketen vom Typ Styx, 10 Zerstörer eskorten (4 davon vom Riga-Typ mit See-Raketen), 15 Patrouilleneskorten, 30 U-Boot-Jäger vom sowjetischen Typ Kronstadt, 80 FPBG-Einheiten vom Typ Osa und 60 vom Typ Komar mit See-Raketen vom Typ Styx, 150 Motorboote (unter 100t), 70 Tragflächenboote (unter 100t), 320 Kanonenboote der Typen Shanghai, Swatow und Whampoa, 30 Minensucher (20 davon vom sowjetischen Typ T-43), 35 Landungsboote (aus ehemaligen US-Beständen), 300 Küsten- und Fluß-Verteidigungsboote (unter 100 t) und 400 Versorgungsschiffe.

Verteilt sind diese Flotteneinheiten auf 3 Abschnitte

- die Nordmeer-Flotte, die von der Mündung des Yalu-Flusses bis nach Lien-yün-kang reicht, umfaßt 150 Schiffe, deren wichtigste Basen in Tsingtao, Lushun und Lütä sind,
- die Ostmeer-Flotte, von Lien-yün-kang bis Chao-an-wan, umfaßt 400 Boote mit Hauptbasen in Shanghai, Chou-shan und Ta-hsieh-tao
- die Südmeer-Flotte, von Chao-an-wan bis zur vietnamesischen Grenze, umfaßt 150 Boote, die hauptsächlich in Huang-t'u, Chang-chiang und Yü-lin liegen.

Die Luftstreitkräfte der Marine umfassen rd. 700 von der Küste aus startende Kampfflugzeuge, die in vier Bomber- und fünf Kampfdivisionen zusammengefaßt sind. Dazu gehören u.a. 100 Iljushin (Il-28) Torpedobomber und Tu-2 Leichtbomber sowie 500 Kampfflugzeuge vom Typ MIG-17, MIG-19, F-6 und einige F-9. Auch rd. 50 Ni-4 Hound-Helikopter sind vorhanden. Die Marine-Kampfflugzeuge sind in das Luftverteidigungssystem integriert.

Luftwaffe

Die Luftwaffe umfaßt 250.000 Mann, davon rd. 140.000 Mann taktische und der Rest strategische Luftwaffe, ferner rd. 4.250 Flugzeuge. Damit verfügt China rein quantitativ über die drittgrößte Luftflotte der Welt. Die Typen: rd. 65 Tu-16 und einige Tu-4-Mittelstreckenbomber; ferner 300 Il-28 und 100 Tu-2 leichte Bomber, rd. 200 MIG-15, 1.500 MIG-17, 2.000 MIG-19, 75 MIG-21 und einige F-9-Kampfflugzeuge, die in Luftdivisionen und Luftregimenter eingeteilt sind.

An Transportflugzeugen stehen rd. 400 Maschinen zur Verfügung einschließlich rd. 200 An-2,

Li-2, 50 Il-14 und Il-18; ferner 300 Hubschrauber einschließlich Mi-4 und 13 Super-Frelon. Diese Flotte könnte durch rd. 400 weitere Flugzeuge von der Civil Aviation Administration ergänzt werden.

Was das Luftabwehrsystem anbelangt, so reichen die vorhandenen Vorrichtungen für die Verteidigung von Schlüsselstädten, Industrieanlagen, Militäreinrichtungen und Waffenkomplexen aus. Rd. 4.000 Flugzeuge der Marine und Luftstreitkräfte sind für diese Aufgabe bestimmt, flankiert von einigen Hundert CSA-1 (SA-2) SAM und einigen Tausend Flakgeschützen.

d) Nuklearstreitkräfte

Was die Nuklear Streitkräfte der VR China anbelangt, so hat das Land gerade im Jahre 1976 nicht weniger als 4 Atomtests durchgeführt. Am 17.11.1976 fand der 20. Atomversuch seit 1964 statt, von denen allerdings nur 18 offiziell bekanntgegeben wurden. Die meisten Zündungen erfolgten von Türmen aus, jedoch gab es auch Flugzeugabwürfe und zwei Untergrundexplosionen. Die vorhandenen chinesischen Waffen, deren Zahl nicht ganz 300 erreichen dürfte, reichen von 20 kt bis 3 Mega-t. Im allgemeinen ist China darauf eingestellt, die Nuklearwaffen mit Flugzeugen abzuwerfen. Es gibt aber auch eine Raketen-Streitmacht von vermutlich rd. 30 Langstreckenraketen (IRBM), mit einer Reichweite von 1750 Meilen und rd. 50 Mittelstreckenraketen (MRBM), mit einer Reichweite von rd. 700 Meilen. Diese Systeme sind mit Flüssigtreibstoff gefüllt und befinden sich nicht in geschützten Untergrundsilos, sind aber transportierbar und können deshalb im Falle eines bevorstehenden Angriffs abtransportiert werden. Eine Rakete von 3.500 Meilen Reichweite ist bereits getestet worden. Ob China bereits über eine Interkontinental-Rakete verfügt, ist zweifelhaft. Der Korrespondent der japanischen Zeitung Asahi Shimbun in Peking glaubte aus der Anordnung des 20. Atomversuchs entnehmen zu können, daß China bereits über solche interkontinentale Raketen verfügt. Westliche Militärexperten haben sich dieser Vermutung angeschlossen. (4) Ein Testnachweis ist allerdings bisher noch nicht erstellt worden. Hat man hier die Entwicklung etwas verlangsamt, da man annahm, daß ein eventueller sowjetischer Angriff bereits mit den vorhandenen Mitteln abgewehrt werden könne?

Anfang Januar 1977 erschien in der Kuang-ming jih-pao der Bericht einer "Gruppe von Theoretikern" aus der chinesischen "Behörde für Verteidigungsindustrie", in dem es u.a. heißt: "China hat erfolgreich schon zu einem relativ frühen Zeitpunkt nach der Gründung der Volksrepublik versucht, die Produktion von Atom- und Wasserstoffbomben sowie von Raketen mit Kernsprengköpfen aufzunehmen, um damit das Monopol für solche Waffen auf seiten der russischen Revisionisten und der amerikanischen Imperialisten zu brechen".

Die japanische Nachrichtenagentur Kyodo nahm vor allem den Passus "Raketen mit Kernsprengköpfen" zum Anlaß einer Meldung, die in der westlichen Presse weite Verbreitung fand. "China baut Atomraketen" (5). "China produziert jetzt Raketen mit Atomsprengköpfen" (6). "China im Besitz von Atomraketen?" (7)

Als China im November seinen letzten großen Wasserstoffbombenversuch vornahm, hieß es in westlichen Militärberichten aus Peking, das Land habe offenbar auch bereits die Entwicklung eines strategi-

schen Wasserstoffsprengkopfes abgeschlossen, der an die Spitze einer Langstreckenrakete montiert werden könne.

Auch für die Steuerungstechnik moderner Raketen sind in der Zwischenzeit offensichtlich Fortschritte erzielt worden. Was den Stand der Elektronikforschung in der Volksrepublik angeht, so meinte der Direktor am Max-Planck-Institut für Festkörperforschung in Stuttgart, Prof. Queisser, im Anschluß an eine Chinareise, China gehöre bereits heute zu den zehn großen Elektronik-Nationen. In der Volksrepublik werde die Halbleitertechnik vielerorts mit höchster Priorität und hohem Personalaufwand betrieben. Die Aktivitäten seien dezentralisiert, aber vorzüglich koordiniert. Die Grundlagenforschung werde zwar vernachlässigt, umso weiter sei man dafür in der Praxis gekommen. Vor allem besäßen die Universitäten und Forschungsinstitute komplette Fertigungslinien für moderne Bauelemente und elektronische Geräte, die sich z.T. durch hervorragendes technisches Niveau auszeichneten und die Einrichtungen deutscher Hochschulen überträfen. Alle Geräte, Werkzeuge und Hilfsstoffe seien aus eigener Produktion vorhanden und ergäben eine brauchbare Basis für die beschleunigte Entwicklung moderner Elektronik. Gegenwärtig würden kleine Stückzahlen, mangelnde Automatisierung, großer Personaleinsatz und ideologische Verpflichtungen noch eine Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt verhindern. Trotzdem sei China durchaus imstande, bereits "in den nächsten Jahren die Sowjetunion und die Bundesrepublik zu überholen".

In den Fabriken und Instituten beherrsche man die Technik integrierter Schaltkreise als Speicher für Rechenanlagen, die Technologien der Kristallzüchtung, der Epitaxie, der Diffusion und der Ionenimplantation mit eigenen Beschleunigern. Halbleiter-Dauerstrichlaser würden bereits über 5.000 Stunden bei Zimmertemperatur betrieben und Bauelemente wie Festkörperlampen und magnetische Blasenpeicher im Labormaßstab untersucht. Weitere Beispiele für den hohen Stand der Materialtechnologie seien supraleitende Legierungen, Verbindungs-Halbleiter sowie künstliche Diamanten.(8)

Gewisse Prioritäten scheint man in der Zwischenzeit auch auf eine Raketenwaffe zu legen, die von U-Booten aus abgefeuert werden kann. Immerhin gilt es ja, nicht nur auf die Grenzen im Landesinneren zu achten, sondern auch eine 14.000km lange Küste zu verteidigen. Eine neue U-Boot-Raketen-Technologie könnte zum Kernstück einer weniger verwundbaren Abschreckung vom Meer aus werden - möglicherweise schon in den achtziger Jahren. Auch ein Warnsystem gegen Raketen, ausgestattet mit mechanischen Radarschirmen, soll bereits in Operation sein. In diesem Zusammenhang sind dann auch die Beobachtungssatelliten zu erwähnen.

In der Zwischenzeit hat China auch sein Beobachtungssystem weiter ausgebaut. Seit April 1970 sind nicht weniger als sieben künstliche Erdsatelliten in den Weltraum geschossen worden, drei davon allein im Jahre 1975, zwei im Jahre 1976. Einen großen Sprung nach vorn machte China insbesondere mit den Satelliten 4 und 5, die beide im Dezember 1975 nach rd. einwöchiger Flugzeit "weich" wieder auf der Erde landeten. Satellit Nr. 6 startete am 31. August 1976, ohne daß nähere Angaben über technische Daten gemacht wurden. Angesichts dieser Schweigsamkeit kann man vermuten, daß der Satellit für Grenzbeobachtungen an der chinesisch-sowjetischen Grenze

eingesetzt werden sollte.(9) Am 7. Dezember 1976 schließlich startete der 7. Satellit, dessen Vorbereitungen, wie es in einem Pressecommuniqué hieß, von der "Viererbande" gebremst worden seien. Der Start sei ein "großer Sieg der Mao Tse-tung-Ideen und ein durch die Zerschlagung der parteifeindlichen "Viererbande" erzielter weiterer großer Erfolg".(10) Auch über die Zweckbestimmung dieses letzten bisher gestarteten Satelliten kann man nur Vermutungen anstellen. Handelt es sich hier ebenfalls um einen "Spionagesatelliten", der die Potentiale und Aufmarschdaten vor allem der Sowjetunion erkunden soll?(11)

Vor allem bei den beiden im Dezember 1975 gestarteten Satelliten geht man sowohl was den Höheneinsatz als auch den Winkel zum Äquator angeht, davon aus, daß es sich hier noch am sichersten um Erkundungssatelliten gehandelt habe.

II. OPTIONEN FÜR DIE ZUKUNFT

1. Hoher Nachholbedarf der chinesischen VBA

Der bisherige Rüstungsstand ist unzulänglich. Von den Stärken und Schwächen der VBA konnte sich vor allem James R. Schlesinger, ehemaliger Verteidigungsminister der USA und zuvor Chef der CIA, anlässlich eines Besuches vom 5.-28. September 1976 in China, einen Augenschein verschaffen. Er hatte, wie nur selten ein Besucher Chinas, Gelegenheit, in die Grenzregionen Sinkiang, Innere Mongolei sowie nach Tibet zu kommen. Außerdem wurde er von allen Politikern mit Rang und Namen empfangen, nicht zuletzt von Hua Kuo-feng, der damals allerdings noch nicht Parteivorsitzender war.... Schlesinger zeigte sich tief besorgt über die Mängel der chinesischen Abwehr gegenüber potentiellen sowjetischen Angriffen. China besitze offensichtlich kaum geeignete Mittel, um einen großangelegten sowjetischen Tankangriff zu stoppen. Auch fehle es an Flugabwehrwaffen, die den hoch anfliegenden sowjetischen Flugzeugen gefährlich werden könnten. Alles in allem habe er den Eindruck gewonnen, daß China eher den hochmotivierten Volksmassen, vor allem den Milizen, traue, als der regulären Armee. U.a. hatte Schlesinger Gelegenheit, Luftabwehrübungen zu beobachten, bei denen Ballons abgeschossen wurden, die allerdings bei weitem nicht in jener Höhe lagen, wie sie von sowjetischen Flugzeugen angefliegen wird. Einem sowjetischen Angriffsapparat könne China zunächst kaum substantiellen Schaden zufügen. Wie aber sollte sich die chinesische Führung verhalten, wenn ein sowjetischer Angreifer größere Gebiete aus China "herausgeschnitten" und besetzt haben sollte? Sollte man nun Hunderttausende von Menschen opfern, um dieses Gebiet in einem mühsamen Kleinkrieg wiederzugewinnen? Auch das Eisenbahn- und Straßen- sowie das Lufttransportsystem sind unzureichend, wie es um die Beweglichkeit der VBA überhaupt schlecht bestellt ist.

Schlesinger konnte bei seinen Gesprächen beobachten, daß die chinesische Führung sich dieser Fragen und Mängel in der Abwehr durchaus bewußt war. Nicht zuletzt deshalb auch bemühe man sich in Peking, bei den USA um mehr Verständnis für chinesische Abwehrbemühungen zu erwecken. Die USA gelten als eine Art äußerer Panzer im Rahmen der chinesischen Verteidigungsbemühungen. Nicht

zuletzt deshalb auch forderte Hua Kuo-feng die USA auf, wegen der Möglichkeit eines sowjetischen Angriffs in verschiedenen Teilen Asiens ihre Flottenstärke im Pazifik aufrechtzuerhalten. Schlesinger wurde mit einer ähnlichen Botschaft auch von Verteidigungsminister Yeh Chien-ying und Außenminister Ch'iao Kuan-hua empfangen. Die beiden chinesischen Politiker hätten die amerikanische Entspannungspolitik als "Beschwichtigungspolitik" verurteilt und von einer "München-Mentalität" gesprochen. Schlesinger behielt auch den Eindruck, daß die Antisowjet-Politik Peking weiterhin fortgesetzt wird. Gerade deshalb zeigte sich Peking ja auch so besorgt über die zu "weiche" Haltung Washingtons gegenüber Moskau.(12)

2. Neue Bereitschaft, den Nachholbedarf zur Kenntnis zu nehmen

Zweimal im Jahresverlauf tritt die VBA regelmäßig in den Vordergrund, nämlich während des "Frühlingsfestes" (d.i. das traditionelle Neujahrsfest, das diesmal dem Mondjahr folgte und auf den 17.-19. Februar fiel) und am 1. August, dem Armeetag, der in Erinnerung an die Gründung der VBA am 1. August 1928 gefeiert wird.

Während des "Frühlingsfestes" fanden auch in diesem Jahr wieder die üblichen "Unterstütze die Armee, liebe das Volk"-Kampagnen (yung chün ai min) statt. Von rührenden Szenen der Einheit zwischen Armee und Volk wird dabei jedesmal berichtet; so wenn z.B. Tausende von Zivilisten Armee-Einheiten in abgelegenen Regionen besuchen, wenn sie sie mit Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken beschenken und wenn umgekehrt Soldaten die Familien "revolutionärer Märtyrer" (gefallene Helden) besuchen oder gemeinsame Versammlungen mit der Zivilbevölkerung veranstalten.(13)

Im Jahre 1977 ist das Bild jedoch um eine zusätzliche Komponente bereichert worden. Am 27. Februar gab Hsinhua (14) bekannt, daß "Vorsitzender Hua Kuo-feng, Stellvertretender Vorsitzender Yeh Chien-ying und die ZK-Militärkommission beschlossen haben, eine weit ausgreifende Massenbewegung zu starten, die die gesamte chinesische Volksbefreiungsarmee dazu veranlassen soll, von der "hartknochigen 6. Kompanie" zu lernen.

Diese Modellkompanie war im Jahre 1939 gegründet worden, hatte einmal während des Bürgerkrieges über 70 Kuomintang-"Banditensoldaten mit Bajonetten getötet" und hatte, obwohl jedermann zu Fuß kämpfen mußte, sogar eine fliehende Kavallerieabteilung überwältigt. Dabei wurde die "Kompanie auf 13 Mann reduziert, die aber aushielten, bis ihr Auftrag erfüllt war". Im Jahre 1964 war die Einheit vom Verteidigungsministerium mit dem Ehrentitel "Hartknochige 6. Kompanie" ausgezeichnet worden. Yeh Chien-ying widmete der Kompanie damals eine Inschrift. Es handelt sich bei der Einheit mit anderen Worten also um eine Art "Hausmodell" des heutigen Verteidigungsministers!

Die Vier sollen die Kompanie mit dem Argument angegriffen haben, daß sie einen "rein militärischen Standpunkt" verfolge und daß sie von der "alles entscheidenden Macht der Waffen" ausgehe. Die 6. Kompanie habe jedoch in Erfüllung ihrer Pflichten lediglich die Weisung Maos beachtet, daß die VBA "stets eine Kampfkraft" sei. Deshalb gelte es auch, gründliches Militärtraining durchzuführen. Während der vergangenen 13 Jahre habe die Kompanie 79

Übungen mit scharfen Granaten durchgeführt, "von denen 68 gute Resultate erzielt haben". Bei aller "professionellen Kompetenz" komme aber auch die Politik nicht zu kurz: bei der Auswahl der Kader würden strenge Kriterien angelegt. Zweimal im Jahr veranstalte die Kompanie eine Versammlung, bei der Vertreter der "Massen" (der Kompanieangehörigen) das Verhalten der Parteimitglieder und Kader (Offiziere) beurteilen und vorhandene Fehler kritisieren würden. Die Kader verbrächten mehr als 240 Tage im Jahr in den "Gruppen" und "Zügen".

In westlichen Presseberichten wurde dieser Artikel dahin interpretiert, daß für Chinas Streitkräfte künftighin "Politik nicht mehr Vorrang vor militärischem Können haben" soll.(15) Ausdrücklich ist von einer solchen Forderung gewiß nicht die Rede. Im Gegenteil: der Hinweis auf die "5 Kriterien für die Nachfolge", die für jeden neuantretenden Offizier maßgebend sind, macht nach wie vor den Primat der Politik deutlich. Bedenkt man jedoch, daß Maos wichtigster militärbezogener Satz, daß nämlich niemals zugelassen werden dürfe, daß je die Gewehrläufe über die Partei regierten, mit keinem Wort erwähnt wurde, bedenkt man weiterhin, daß das Wort Disziplin wohl ein halbes Dutzend Mal auftaucht, und berücksichtigt man schließlich, daß gerade die Vier, die ja den Politikprimat überstrapaziert haben, aufs Korn genommen werden, so ist die "Disziplinthese" wohl nicht ganz ungerechtfertigt.

Auch ist es nicht ganz ungerechtfertigt, die neue Kampagne in Zusammenhang zu bringen mit den - unten noch näher zu betrachtenden - vier Militärkonferenzen, die Anfang Februar 1977 veranstaltet worden sind.

Die Schlußfolgerung, die sich aus diesem Informationsbündel ergibt, geht wohl dahin, daß in Zukunft die Schlagkraft der chinesischen Streitkräfte verstärkt werden soll, indem einerseits die Disziplin erhöht und andererseits die Ausrüstung verbessert wird.

Was den letzteren Punkt anbelangt, so hat die Volksrepublik inzwischen 4 wichtige Maßnahmen ergriffen:

a) Neuberatung des Verteidigungskonzepts

Bis zum Sturz der Vier gab es innerhalb der KPCh schwere Meinungsverschiedenheiten über die Orientierung der Verteidigung. Die Vier lehnten den "rein militärischen Standpunkt" ab und wollten den besonderen traditionellen Charakter der VBA als Streitmacht der breiten Massen aufrechterhalten - zumindest war dies der Inhalt ihrer Argumente. Ihre Gegner, die heute das Heft in die Hand bekommen haben, plädierten demgegenüber für die Modernisierung der VBA durch Reduzierung ihrer zahlenmäßigen Stärke und gleichzeitige Modernisierung der Waffen.

Am mutigsten war der Standpunkt der modernisierungsbestrebten Militärs wieder einmal von Teng Hsiao-p'ing formuliert worden, der deshalb auch die schwersten Kritiken hatte über sich ergehen lassen müssen. Man darf annehmen, daß Tengs Argumente dieselben waren wie die seiner militärischen Mitkämpfer. Teng, dem einstigen Generalstabschef, war "Eisen- und Stahl"-Mentalität vorgeworfen worden: er habe gepredigt, daß eine "Schlacht führen" stets eine "Schlacht mit Stahl führen" heiße und daß, wer sich "gegen den Krieg vorbereiten" wolle, sich darauf in erster Linie "mit Eisen und Stahl vorbereiten" müsse.

Nachdem die "revisionistische" Politik des im

April 1976 gestürzten Teng auf politischem und ökonomischem Gebiet rund sechs Monate lang heftig attackiert worden war, wandten sich die von der "Viererbande" kontrollierten Massenmedien im Spätsommer 1976 der "revisionistischen Militärlinie" Tengs zu. Ihm wurde vorgeworfen, daß er "seine" Leute an führende Posten geschleust habe: in der Tat fiel Tengs Comeback zusammen mit der Rehabilitierung einiger militärischer Spitzenführer, die zu Beginn der Kulturrevolution gestürzt worden waren, vor allem mit der Rückkehr des früheren Amtierenden Generalstabschefs Yang Ch'eng-wu am Armeetag (= 1. August) 1974 und mit der Rückkehr des früheren Generalstabschefs Lo Jui-ch'ing am Armeetag ein Jahr später. Teng habe versucht, die VBA in eine "bürgerliche Armee" umzuwandeln (16). Teng habe einen "rein militärischen Standpunkt" eingenommen und den Kontakt der Armee zu den breiten Massen vernachlässigt. Er habe, statt die politische Rolle der Armee in den Vordergrund zu stellen, für "fortgeschrittene" Waffentechnik plädiert. Kampf hätte seiner Ansicht nach "Kampf mit Stahl" und Kriegsvorbereitung mit "Eisen und Stahl" bedeutet. Dadurch seien die Beziehungen zwischen Mensch und Waffe, die der richtigen Ansicht Maos zufolge durch die Priorität des "Menschen" bestimmt sein müßten, in ihr Gegenteil verkehrt. Gleichzeitig habe Teng Hsiao-p'ing wenig Sympathie für die Miliz gezeigt und sich vor allem gegen die Stadtmilizen vom Shanghai-Typ gewandt. (17)

Die damalige Argumentation Tengs wird heute von offizieller Seite wieder aufgegriffen. (17b)

Noch zur Zeit, da die Quadriga an der Macht war, brachte ein VBA-Offizier, Tung Lai-fu, Stellvertreter Stabschef einer VBA-Panzerdivision, in der JMJP einen Artikel, der das Interesse Maos an Panzereinheiten in der VBA betonte. Nach einer Rückschau auf Geschehnisse während des Bürgerkriegs und des Koreakriegs erwähnte Tung, daß seine Division zehnmal von Mao Tse-tung auf dem T'ienanmen-Platz inspiziert worden sei. "Seit der Gründung des neuen China", fährt der Artikel fort, "sind 27 Jahre vergangen, und alle japanischen und amerikanischen Panzer, die wir erbeutet hatten, sind durch neue, von China selbst hergestellte, ersetzt worden. Die Panzerverbände des Volkes haben unter der Führung der Linie des Vorsitzenden Mao über den Armeeaufbau rapide an Schlagkraft zugenommen und sind eine bedeutende Macht bei der Konsolidierung der proletarischen Diktatur und der Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes geworden... Die VBA wird der Partei gegenüber stets loyal sein, und wir werden weiter den Ausbau der gepanzerten Verbände des Volkes in Übereinstimmung mit der Linie Maos über den Armeeaufbau verstärken".(18)

Das Verteidigungskonzept gegenüber der Sowjetunion - und dies ist ja die einzige Macht, die Peking ernsthaft im Auge behalten muß - wird allerdings trotz solcher Überlegungen nach wie vor defensiv bleiben. Dies heißt freilich nicht, daß das Volkskriegskonzept Maos, das durch lange hingezogene Verteidigungsmaßnahmen, durch partielles "Hereinkommenlassen" des Feindes und durch Teilnahme großer Teile des Volkes in Form der Miliz gekennzeichnet ist, aufgegeben werden müßte. Modernisierung und Volkskrieg schließen einander ja nicht aus. Auch Mao hat ja im übrigen die Modernisierung der Armee befürwortet. Worauf es jedoch letztlich ankommt ist die Frage, ob man den Feind erst voll ins eigene Land eindringen und ihn dort nach unendlichen Opfern im

Meer des Volkes ertrinken lassen soll oder aber ob man ihn nicht schon frühzeitig abfangen kann, indem man beispielsweise einen nuklearen Vorhang herunterläßt oder aber indem man die konventionellen Defensivkräfte, vor allem Artillerie und Panzerwaffe, stärkt.

Gerade aus diesem Grunde wurde ja in der Zwischenzeit besonderes Gewicht auf den weiteren Ausbau der Nuklearwaffe gelegt. Allein im Jahre 1976 fanden nicht weniger als vier Kernversuche statt, davon drei, nachdem Hua Kuo-feng im Oktober Parteivorsitzender geworden war.

Man ist sich offensichtlich bewußt, daß ein umfangreicherer sowjetischer Angriff, der eigentlich nur über die "flache" Panzerrollbahn der Mandchurei erfolgen könnte, nicht nur mit den eigenen Panzerverbänden, sondern vor allem mit einem nuklearen "Vorhang" abgefangen werden könnte. Dies will nicht heißen, daß "der Mensch" nicht nach wie vor wichtiger als die beste Waffe ist. Beim "neuen" Militärkurs geht es also nicht um ein aliud, sondern um ein maius minus gegenüber dem bisherigen Konzept, d.h. der Akzent wird künftig etwas stärker auf Waffen als bisher gelegt, ohne daß dabei allerdings das politische Bewußtsein und die Teilnahme der breiten Massen am Volkskrieg vernachlässigt werden sollen.

Auch organisatorisch zeigen die Modernisierungsüberlegungen bereits erste Früchte. Neben den bereits bekannten Militärorganisationen (Hauptstreitkräfte, Regionaltruppen, Miliz, Produktions- und Aufbaukorps) werden seit Mitte 1976 sog. "VBA-Ingenieurkorps für den Investbau" erwähnt. Erstmals tauchte der Hinweis auf diese Korps im Zusammenhang mit dem Tode des Direktors des Staatsamts für Wasserspeicherung und Elektrizität des VBA-Ingenieurkorps für Investbau" am 23. Juni 1976 auf. (19)

b) Abhaltung von Rüstungskonferenzen

Anlässlich eines Empfangs von 800 Rüstungsfunktionären durch Hua Kuo-feng am 5. Februar 1977 wurde bekannt, daß in Peking gleichzeitig nicht weniger als vier mit Rüstungsfragen befaßte Konferenzen getagt haben. (20)

Es handelte sich um die Nationale Konferenz über Luftverteidigung, ferner um ein Treffen führender Kader aus Betrieben, die dem 1. Maschinenbauminsternium unterstehen, also einem Ministerium, das für Militärtechnologie zuständig ist. Schließlich veranstaltete die VBA-Wissenschafts- und Technologiekommission für nationale Verteidigung zwei Treffen, die "Diskussionen über die Planung sowie über wissenschaftliche Forschung und Produktion" auf militärtechnischem Gebiet führten.

Offensichtlich nimmt der Modernisierungswunsch der Militärs, die Hua Kuo-feng bei der Machtergreifung unterstützt haben, nun konkretere Form an.

Die 800 Repräsentanten ("führende Kader, Ingenieure, Arbeiter, Kommandeure und Kämpfer der VBA, die in der nationalen Verteidigungsindustrie und Verteidigungsforschung beschäftigt sind") "gelobten enthusiastisch, dem Ruf des ZK unter Führung des Vorsitzenden Hua zu folgen, alles zu tun, von Taching zu lernen, mit Nachdruck die Taching-Typ-Unternehmen zu popularisieren, dem Prinzip der Unabhängigkeit und Autarkie anzuhängen, Revolution zu treiben und die Produktion anzukurbeln, die Verluste wieder wettzumachen, die durch die Sabotage der Viererbande verursacht worden sind, die nationale Verteidigungsindustrie und Verteidigungsforschung weiter

voranzubringen und für die Modernisierung der nationalen Verteidigung sowie der Wissenschaft und Technologie zu kämpfen" (21).

c) Ankauf hochentwickelter westlicher Militärprodukte

Im Oktober 1975 wurde bekannt, daß die USA bereit seien, den Chinesen einen hochwertigen Computer vom Typ Cyber-72 zu verkaufen. Auch zeigte man im Laufe des Jahres 1975 Interesse an einem Lockheed C-141 Transportflugzeug, an Satellitenkameras und an fortgeschrittener Radarausrüstung. Auch für den britischen Senkrechtstarter Harrier interessierte sich China.

1975 auch schloß Peking mit der Firma Rolls Royce einen 80 Mio.-Kontrakt ab für den Ankauf und letztlich auch für die chinesische Fertigung von Spey-Motoren, wie sie in den Phantom- und Buccaneer-Kampfflugzeugen der RAF und im Corsair II der USAF verwendet werden. Sollte es den Chinesen gelingen, um den Motor herum adäquate Flugzeugteile zu entwickeln, so könnten sie sogar der sowjetischen MIG 23 überlegen sein. Die bisherigen Kaufaktionen deuten darauf hin, daß Peking sich mehr auf britische als auf amerikanische Technologie im Flugzeugbereich einstellen möchte. Die USA sollen dagegen mehr Radar- und Raketenwarnanlagen liefern. (22) Mit der Entscheidung für Rolls Royce haben die Chinesen das französische Angebot für das Triebwerk Atar 9 K-50, das den Miragejäger F-1 antreibt, abgelehnt. Experten rechnen ferner damit, daß auch der Verkauf von Concorde-Maschinen an Peking in ein neues Stadium treten wird.

Das Cocom (Koordinierungskomitee der NATO, das darüber entscheidet, ob strategische Güter in kommunistische Länder geliefert werden dürfen) hat den Rolls Royce-Handel gebilligt und damit einen wichtigen Präzedenzfall geschaffen.

Auch eine deutsche Firma ist inzwischen in das chinesische Geschäft eingestiegen. Offiziell für den Einsatz auf den Bohrinseln im Nordchinesischen Meer hat die Firma Messerschmitt-Bölkow-Blohm am 24.12.1976 und am 2.1.1977 je zwei Bo-105 Hubschrauber geliefert. (23) Über den eventuellen militärischen Einsatz dieser Geräte wurde nichts Näheres bekannt.

Der Analytiker Michael Pillsbury (24) berichtet, daß Peking bereits 1973 bei den Amerikanern um Panzer, Transportflugzeuge und Schützenpanzer nachgesehen habe. Moskau warf in diesem Zusammenhang den "reaktionären, militaristischen Kreisen in den USA vor, die aggressiven hegemonistischen Ambitionen der Chinesen zu unterstützen". (25) Die Sowjets reagierten auf Informationen dieser Art offensichtlich deshalb so hellhörig und nervös, weil sie mit amerikanisch-jugoslawischer Militärzusammenarbeit bereits schlechte Erfahrungen gemacht hatten. (Das militärische Hilfsprogramm für Belgrad hatte beispielsweise 1955 immerhin einen Umfang von 500 Mio. US\$ erreicht). Könnte sich das jugoslawisch-amerikanische Experiment nicht auch in China wiederholen? Hier wäre dann in der Tat mit weitaus bedenklieheren Ausmaßen zu rechnen. (!)

Eine der Hauptbedingungen für die Chinesen beim Ankauf der Triebwerke Spey war, daß sie auch bei 40 Grad Frost arbeiteten. (26) Dies sind Temperaturen, wie sie an der Nordgrenze gegenüber der Sowjetunion und der Mongolischen Volksrepublik herrschen!

Ist der Erwerb westlicher Militärtechnologie le-

diglich auf wenige Punkte der Zusammenarbeit beschränkt oder handelt es sich hier um eine Entwicklung, die gerade in den allerersten Anfängen steht? Für die erste Alternative spräche das chinesische Prinzip der Autarkie, für die zweite Möglichkeit mag das Argument stehen, daß militär-technologische Zusammenarbeit mit dem Westen vor wenigen Jahren auch im kleinsten Umfang noch undenkbar gewesen wäre, daß es sich bei den neuen Kontakten also um Beziehungen ganz neuer Qualität handelt, die - einmal eingeleitet - nicht mehr von heute auf morgen wieder abgebrochen werden.

d) Verstärkte militärische Eigenproduktion, vor allem im Bereich der Nuklear- und Raketenbewaffnung (Näheres oben I)

3. Die Grenzen der Aufrüstung: Ist China zum "Volkskrieg" verdammt?

a) Der ökonomische Zwang zum "Volkskriegskonzept" im allgemeinen

Bisher hat China seine Streitkräfte genau nach dem Schema aufgebaut, wie man es aufgrund der Gegebenheiten des Landes hatte erwarten können: also eine Militärmacht, die den Landstreitkräften Vorrang einräumt, die konventionelle Kräfte in den Vordergrund stellt (bei einem allerdings langsam wachsenden modernen Nuklearraketen-Abwehr-Potential), die einfache Waffen den komplizierten Ausrüstungen vorzieht und die den "Menschen" für wichtiger hält als die "Waffe". Es verwundert nicht weiter, daß China als das größte Volk der Erde auch die der Kopfzahl nach größte Streitmacht unterhält. Es ist ferner auch ganz "natürlich", daß man sich angesichts der waffenmäßigen Unterlegenheit gegenüber den beiden Supermächten auf die Verteidigung und den "Volkskrieg" einrichtet, der ja seiner Natur nach defensiv ist. Schließlich entspricht es auch dem Entwicklungsstand der Volksrepublik, daß ihre Streitkräfte "land"-orientiert sind. Leger ausgedrückt, könnte man sagen, daß die Truppen "teuer würden, sobald sie in die Luft oder aber ins Wasser gingen".

Weder die Größe der Armee noch ihre Ausrüstung noch ihr militärisches Konzept sind also ungewöhnlich. China streckt sich in allem "nach seiner Decke". Dies gilt sogar für den wichtigsten aller chinesischen Militärgrundsätze, daß nämlich der Mensch wichtiger ist als die Waffe. Eine Reserve besitzt China ja im Überfluß, nämlich Soldaten und Milizionäre, die im Ernstfall eine "Große Verteidigungsmauer aus Menschen" bilden könnten. Die entscheidende Größe ist also immer noch der wohlmotivierte und ausdauernd zähe chinesische Soldat, der auf 200 Meter Nahkampfdistanz geschult, 50 km pro Tag im Fußmarsch zurücklegen kann, der weitgehend ohne "moderne" Waffenunterstützung (Flugzeuge etc.) zurechtkommen und notfalls im "menschlichen Wellen-Angriff" vorgehen muß. Ob dieses Prinzip des menschlichen Vorrangs auch dann noch Geltung beanspruchen wird, wenn China eines Tages das Niveau der beiden Supermächte erreicht hat, ist eine Frage, die China angesichts seiner derzeitigen Situation ohne auch nur eine Spur von schlechtem Gewissen verneinen kann.

Aufgrund seiner wirtschaftlichen Gegebenheiten kann China auch in voraussehbarer Zeit noch nicht von seinem "Volkskrieg"-Konzept abgehen. Vor allem wird es seine rd. 60 Mio. Kernmilizionäre, die um

mehrere Hundertmillionen "gewöhnliche Milizionäre" erweitert werden können, kaum entbehren können; sind es doch gerade diese paramilitärischen Kräfte, die auf einen potentiellen Aggressor die stärkste Abschreckungswirkung ausüben, da jeder Angreifer hier wirklich befürchten muß, "im Meere des Volkes zu ertrinken". Die Alternative kann deshalb auch in Zukunft nicht lauten: hochgerüstetes modernes Heer oder dreigliedriges Volksheer, das sich aus den Hauptstreitkräften, den lokalen Streitkräften und den Milizen zusammensetzt. Die Alternative lautet vielmehr allenfalls: relativ besser gerüstetes - und damit teureres - Volksheer oder Volksheer, das überwiegend auf die "geistige Atombombe" der patriotischen Verteidigungsbereitschaft vertraut.

Wenn man von einer moderneren Ausrüstung spricht, so meint man damit vor allem schnellere Beweglichkeit und höhere Feuerkraft der Landstreitkräfte sowie den weiteren Ausbau der Luft- und Seestreitkräfte. Angus Fraser stellt auf folgende 5 "Modernitäts"-Kriterien ab: Feuerkraft der Landeinheiten, logistische Mobilität, Fähigkeit zur Verteidigung durch Angriff, Luftwaffe, Marine - auf Punkte also, die im militärischen Selbstbewußtsein Chinas Wunden aufreißen. (26b)

Was die Kosten der Streitkräfte insgesamt angeht, so sollte man zweckmäßigerweise drei Sektoren auseinanderhalten, nämlich die Personalkosten, die Waffen-Unterhaltskosten und die Waffen-Beschaffungskosten.

Was die Personalkosten angeht, so liegen sie aufgrund der besonderen Struktur der chinesischen Streitkräfte unverhältnismäßig niedrig. Die einzelnen Soldaten sollen ja nicht nur "Kämpfer" sein, sondern darüber hinaus auch für Massenpropaganda, nicht zuletzt aber auch für ihren eigenen wirtschaftlichen Unterhalt sorgen. Wenigstens die Hälfte der von den Streitkräften benötigten Nahrungsmittel wird von diesen selbst erzeugt. Außerdem nehmen die einzelnen militärischen Einheiten am Bau und an der Unterhaltung größerer Infrastrukturobjekte teil, so daß sie auch insofern nicht ein Kosten- sondern manchmal sogar ein Gewinn-Faktor sind.(27) Auch die Kleidungs- und Soldanforderungen der chinesischen Soldaten sind denkbar niedrig.

Angesichts der Einfachheit des durchschnittlichen chinesischen Waffensystems, vor allem aber angesichts der "Opferbereitschaft für die Gemeinschaft", zu der gerade die Soldaten erzogen werden, kostet auch die Unterhaltung bereits vorhandener Waffen nur wenig. Schießübungen, Panzermanöver oder Flugzeugübungen werden gleichfalls viel sparsamer durchgeführt als in Staaten mit modernerer Ausrüstung und weniger "Volkskriegs"-bedachten Staaten.

Der Löwenanteil für die Landesverteidigungsausgaben entfällt also auf die Waffenbeschaffung, die nicht nur die Kosten für Investitionen in der Verteidigungsindustrie, sondern auch die Ausgaben für Forschung, Entwicklung und Erprobung umfaßt. (Weitere Kosten, wie z.B. für den Bau von Straßen, Eisenbahnen etc. können nicht als typisch "militärische" Ausgaben qualifiziert werden, da solche Einrichtungen nicht nur dem Militär, sondern auch dem Zivilsektor zugute kommen. Vor allem die Straßenbauten in den fernen Westen Chinas, allen voran die Route nach Sinkiang und Tibet, waren primär von militärischen Gesichtspunkten diktiert, sind nun aber auch von nichtmilitärischem Nutzen.)

Niemand außerhalb Chinas weiß genau, wie hoch

die Beschaffungskosten in den letzten Jahren gelegen haben. In diese Lücke ist Jammes (28) mutig eingesprungen und hat - ohne irgendwelche Quellen anzugeben - die Fieberkurven der Beschaffungskosten Chinas graphisch aufgezeichnet (vgl. Graphik 2, 3).

Niemand weiß, wie Jammes zu diesen so präzise ausgewiesenen Kenntnissen gekommen ist. Es ist ihm allerdings zuzustimmen, daß der Tiefstand in den Jahren 1967/68 - verursacht durch die Kulturrevolution - und der Höchststand von 1971 (Höhepunkt des Nachholbedarfs) den Erwartungen des gesunden Menschenverstandes entspricht. Allerdings sollte man trotz dieses allgemeinen Erwartungshorizontes Vorsicht walten lassen. Ist es doch beispielsweise kein Geheimnis, daß während der Kulturrevolution nichts unterlassen wurde, um den Militärssektor vom allgemeinen sog. "revolutionären Erfahrungsaustausch" auszuspüren.

Jammes geht ferner davon aus, daß seit 1971 die Ausgaben für Anschaffungen erheblich gefallen seien, und zwar im Zeitraum von 1972 bis 1974 um nicht weniger als 25% gegenüber 1970/71.(29)

Die neuerliche Welle von Neuanschaffungen modernsten militärischen Zubehörs aus dem Ausland läßt darauf schließen, daß dieser Ausgabenrückgang - sollte er wirklich jemals stattgefunden haben - inzwischen offensichtlich beendet worden ist. Vor allem der Bau von U-Booten, von Raketen, Satelliten, Atombomben sowie die Modernisierung der Luftwaffe werden dafür sorgen, daß die Ausgabenkurve wieder ansteigt. Bis zu welchem Niveau allerdings - das ist die Gretchenfrage.

b) Der ökonomische Zwang zum "Volkskriegs"-konzept im besonderen

Will man die Beziehungen zwischen Wirtschaftsaufbau und Verteidigungsausgaben in den Griff bekommen, so empfiehlt es sich, ein Sandkastenspiel über die vermuthlichen Konsequenzen erhöhter Militärausgaben auf die übrigen Wirtschaftssektoren durchzuführen. Mit Dernberger (30) ist hierbei von einem Modell auszugehen, das auf die "wirklichen Kosten" erhöhter Aufrüstung abstellt. "Wirkliche Kosten" sind hierbei alle jene Folgeerscheinungen, die sich unmittelbar auf den Lebensstandard des chinesischen Volkes, auf die anderen Wirtschaftssektoren und auf die Zahlungsbilanz im Außenhandel niederschlagen. Das Basisjahr, von dem aus die entstehenden "wirklichen Kosten" zu beurteilen sind, soll in dem hier verwandten Modell das Jahr 1975 sein. Mit Dernberger sind hier einige Zahlenwerte anzusetzen, die von anderen Schätzungen abweichen, doch schadet eine solche Divergenz nicht, da es im vorliegenden Zusammenhang ja nur darauf ankommt, ganz pauschal zu zeigen, wie rasch sich mit erhöhten Rüstungsausgaben die Lebensbedingungen des Volkes einengen würden.

Da es in China keinen offiziellen Haushalt gibt - zumindest ist weder von seiner Existenz noch von irgendwelchen Details die Rede - muß man sich gerade bei Angaben über die Gesamteinnahmen und -ausgaben mit Schätzungen begnügen, die allerdings so unsicher sind, daß sie allenfalls als Größtorientierung dienen können.

Folgende Werte sind für 1975 als wahrscheinlich anzunehmen: 196,6 Mrd. US\$ BSP; geschätzte Wachstumsrate des BSP für die nächsten Jahre: 8,4%. Sektoral soll von folgender Aufgliederung des BSP ausgegangen werden: 25% stammen aus Dienstleistungen (einschließlich Transporten), 37% aus dem

Landwirtschafts- und 38% aus dem Industriesektor. Beziffert man den Ausstoß des zuletzt genannten Industriesektors für 1975 auf 74,7 Mrd.US \$ und die anteilige industrielle Militärproduktion auf 21,8%, so ergibt sich für das Jahr 1975 eine Militär - Investitions-Summe von 16,3 Mrd.US \$ (31), die durch Personal- und Waffenunterhaltskosten auf rd. 21 Mrd.US \$, das sind 10,6% BSP, aufgestockt wird. Beim Außenhandel schließlich ist von einer Situation auszugehen, bei der sich Einfuhren und Ausfuhren in etwa die Waage halten.

Kann von diesem geschickt ausbalancierten und bisher so bewährten Verhältnis der einzelnen Sektoren zueinander im Sinne einer stärkeren Aufrüstung abgewichen werden, ohne daß das bisherige, durch einen schmerzhaften Lernprozeß geformte Gleichgewicht, empfindlich gestört würde? Auszugehen ist hierbei von noch zwei weiteren Begrenzungen, innerhalb derer sich eine solche Veränderung halten müßte: Es gehört zu den Vermächtnissen des Mao-Erbes, daß China einerseits weiterhin auf "eigenen Beinen stehen" muß, das heißt also keinen kreditierten Außenhandel treiben darf und daß andererseits der Lebensstandard des Volkes nicht unverhältnismäßig eingeschränkt werden darf. Dieser Grundsatz gehört im übrigen auch mit zu den wichtigsten Forderungen des Beziehungspaares Nr.4 innerhalb der "10 Beziehungen" (Beziehungen zwischen Staat, Produktionseinheiten und Produzenten). Die Erhöhung der Aufrüstung darf mit anderen Worten weder "auf Pump" gegenüber dem Ausland noch auf Kosten des Lebensstandards der Arbeiter und Bauern gehen. Schon hier wird deutlich, daß der Manövrierraum für die Entscheidungsträger denkbar eng ist.

Würde das bisherige Verteilungsverhältnis zwischen den einzelnen Sektoren bei dem bisherigen - durch langes Ausprobieren bewährten - Schema bleiben, so würden sich die Ausgaben für militärische Aufrüstung im Jahre 1980 auf 25 Mrd.US \$ (in Preisen von 1975) belaufen, also nach wie vor um die magische 10% (BSP)-Marke zirkulieren. Dies wäre also soz. die "Normalentwicklung", die einträte, wenn die bisherige Politik fortgesetzt würde.

Wie aber würde sich das gesamte wirtschaftliche Gefüge verändern, wenn sich die Führung Chinas zu einer weiteren Aufrüstung entschliesse? Zwei Alternativen sind hier durchzuspielen:

- a) China will eine "Supermacht" werden
- b) China will seine Ausrüstung verstärkt modernisieren

Zu a)

"Supermächts"-Qualitäten würde die Volksrepublik dann erfüllen, wenn sie in die Rüstung ähnlich "einstiege" wie die Sowjetunion und die USA. Da der sowjetische Rüstungshaushalt 1975 bei schätzungsweise 42 Mrd.US \$ lag, müßte China, wenn es seine Ausgaben bis 1980 etwa an das sowjetische Niveau angleichen wollte, den Ansatz für 1980 verdoppeln, also rd. 50 Mrd.US \$ aufbringen. Im Jahre 1980 würde der Verteidigungshaushalt damit 17% des BSP "aufessen" (1975: 10,6%) und nicht weniger als 38% der gesamten Industrieproduktion (bisher rd. 21%) ausmachen.

Eine solche Erhöhung kann nur auf Kosten anderer Sektoren erreicht werden: zum einen gälte es, mehr Fachkräfte in den Militärgüter-Produktionsbereich hineinzupumpen, und gleichzeitig müßten die Investitionen für die Landwirtschaft gebremst werden. Dies ergäbe im Jahre 1980 statt eines

"normalen" 7,5%-Zuwachses im Landwirtschaftsbereich nurmehr einen 6,4%-Zuwachs. Dem chinesischen Volk stünden also weniger Nahrungsmittel zur Verfügung. Die hier entstehende "Lücke" müßte durch Importe gestopft werden. Dernberger (32) hat errechnet, daß, wollten die Chinesen bei vermehrter Aufrüstung bis 1980 wenigstens denselben Lebensstandard wie 1975 behalten, dann im Zeitraum 1976-1980 wenigstens für 53 Mrd.US \$ Nahrungsmittel importiert werden müßten.

Vergliche man diese durch "Supermachtambitionen" notwendig gewordenen Mehrausgaben gar mit der prognostischen "Normalprojektion" für die Jahre 1975 bis 1980, wie sie sich aus der Perspektive des Jahres 1975 ergab, so stiege dieser Minusbetrag für die Jahre 1976 bis 1980 sogar auf 64 Mrd.US \$ - ein Ergebnis, das für die chinesischen Wirtschaftsplaner so unzumutbar sein muß, daß irgendetwas Supermachtsansprüche auf dem Gebiet der Rüstung zumindest für die nächsten zwei bis drei Jahrzehnte ausscheiden müßten! China kommt nicht so schnell in Gefahr, selbst zu einer "Supermacht" zu werden, selbst wenn eine künftige "revisionistische" Führung dies wünschte!

Zu b)

Umfangreichere Modernisierung der Streitkräfte (vor allem im Bereich der Luftwaffe, der Marine sowie der Landstreitkräfte im Hinblick auf höhere Feuerkraft und schnellere Beweglichkeit).

Setzt man hierfür einen Zuwachs der Militärausgaben um 12,5 Mrd.- das ist die Hälfte des hypothetischen "Supermächtsquote" - ein, so beliefe sich der Aufrüstungsanteil nunmehr auf 25% der Industrieproduktion und 12% des BSP. Dernberger (33) errechnet hier eine infolge der Landwirtschaftsvernachlässigung eintretende Nahrungsmittellücke von 16 Mrd.US \$ (in Preisen von 1975) für den Zeitraum von 1976 bis 1980. Diese Differenz ergibt sich, wenn man die "Normalprojektion" für die Jahre von 1975 bis 1980 mit jener Projektion vergleicht, die sich bei der Erhöhung des Militärhaushaltes aufgrund von ehrgeizigeren "Modernisierungsambitionen" ergäbe.

Die Schlußfolgerung, die sich aus diesen Berechnungen ziehen läßt, ist für die chinesischen Militärplaner von aufreizender Einfachheit: jede noch so geringe Abweichung von der "Normalprojektion" für die Jahre 1976 bis 1980 führt zu augenblicklichen Ungleichgewichten, die entweder zu hohen ausländischen Verschuldungen oder aber zu einer rapiden Verschlechterung in den Lebensbedingungen der Arbeiter und Bauern führt. Zu zwei Folgerungen also, wie sie dem Vermächtnis Mao Tse-tungs widersprechen. Wollen die chinesischen Planer dem in der Rede von den "Zehn Beziehungen" aufgestellten Grundsatz eines angemessenen Gleichgewichts zwischen allgemeiner Wirtschaftsentwicklung und Aufrüstung treu bleiben, so werden sie von der Aufrüstungsmarge, wie sie sich aufgrund der oben bereits wiedergegebenen "Normalprojektion" ergibt, nicht wesentlich abweichen dürfen. Auch im Jahre 1980 können m.a.W. die Ausgaben für die Landesverteidigung nicht wesentlich über rd. 10% des BSP, also einer Summe von 25 Mrd.US \$ in Preisen von 1975, liegen. Damit aber lägen die Verteidigungsausgaben Chinas bei etwa zwei Fünfteln der sowjetischen, einem Drittel der US-amerikanischen und bei etwa 20% der Ausgaben von Frankreich, der Bundesrepublik und England zusammengenommen, wobei diese drei Bezugswerte für den Zeitraum von 1963 bis 1973

gelten.

Ein weiterer Vergleich (34), bezogen auf die Werte für 1974: Israel gibt 48% seines BSP für Verteidigungszwecke aus, China 10%, die USA und die Sowjetunion 6%, Großbritannien 5%, Frankreich, Indien und die Bundesrepublik je 3% und Japan 1%.

China hat aus dieser für seinen Rüstungsstand wenig erfreulichen Bilanz in der Zwischenzeit bereits die ersten Folgerungen gezogen. Während es - in der Nachfolge der Ussurigechte von 1969 - zu Beginn der 70er Jahre seine Streitmacht um rd. 15 Divisionen erweitert hatte und damit die VBA um rd. 7-8% anwachsen ließ, hat es anschließend das Militärbudget bedeutend gekürzt. Für den Zeitraum zwischen 1971 bis 1974, als die Linke Fraktion immer erfolgreicher "gegen die herrschende Strömung schwamm", nahm das ISS eine Verringerung von 25% an (35). Seit dem Sturz der Vier scheinen sich die Militärausgaben zwar langsam wieder zu erhöhen. Doch sind bereits neue Grenzen gesetzt worden. Der neue Fünfjahresplan nämlich, der im Januar 1976 anließ, konzentriert sich hauptsächlich auf bessere Landwirtschaftsergebnisse, die dann wiederum einer effektiveren Industrie auf die Beine verhelfen sollen. Offensichtlich geht man davon aus, daß gesamtwirtschaftliche Zuwachsraten China auf die Dauer stärker machen als ein bloßer militärischer Zuwachs.

Auch die neuen Großkonferenzen über das Lernen von Tachai und Taching weisen darauf hin, daß dem Wirtschaftswachstum weiterhin die Priorität eingeräumt bleibt.

4. Hauptkonsequenz:

Das Gewicht der VBA kann vorerst nur politisch, kaum aber militärisch zunehmen.

Die Diskussion über eine Modernisierung und Stärkung der VBA ist letztlich das Symptom einer weiterreichenden allgemeinen Entwicklungstendenz, die - aus der gegenwärtigen Situation geurteilt - auf einen Machtzuwachs des Militärs hinausläuft. Die VBA war der Schlüsselfaktor beim Sturz der Vier im Oktober 1976. Die führenden Militärs im Politbüro, die zugleich auch die wichtigsten Wehrbereiche und Städte Chinas beherrschen (Wehrbereich Shenyang, Wehrbereich Peking, Wehrbereich Kanton), sind die eigentlichen grauen Eminenzen in der Pekinger Zentrale. Ihre Macht ist seit Oktober 1976 nicht etwa geschwächt, sondern durch die zivilen Unruhen entlang der großen Eisenbahnstrecken, aber auch in Fukien und in Szechuan, gestärkt worden. Die wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte entlang der Haupt-Nordsüdverbindung, vor allem Cheng-chou, stehen unter militärischer Kontrolle. Auch Shanghai ist "fest in militärischer Hand". In der Hauptstadt stehen die Einheiten der Pekinger Garnison, die "Einheit Nr. 8341" und Verbände der Hauptstreitkräfte "Gewehr bei Fuß". Gleichzeitig ist das politische Eigengewicht der Milizen, die durch die "Viererbande", vor allem im städtischen Bereich gefördert worden waren, weitgehend verschwunden.

Auch rein äußerlich schon kommt der wichtigste Repräsentant der VBA in Peking, Yeh Chien-ying, immer stärker auf dem politischen Parkett zur Geltung. Während unmittelbar nach dem Sturz der Vier Hua Kuo-feng in die Rolle eines "weisen" Einzelführers hochstilisiert wurde, sind inzwischen Tendenzen zur Kollektivführung deutlich geworden. Das Trio Hua Kuo-feng, Li Hsien-nien und (!) Yeh

Chien-ying ist heute in der chinesischen Öffentlichkeit schon beinahe ebenso zur Selbstverständlichkeit geworden wie das Dreigespann Le Duan, Truong Chinh und Pham Von Dong in Vietnam. Es wird deutlich: der auf einer reinen "Zivilkarriere" an die Parteispitze gelangte Hua Kuo-feng muß den "militärischen Gegebenheiten" Rechnung tragen.

Hua Kuo-feng weiß, was er den mit ihm im Kampf gegen die Viererbande verbündeten Militärs schuldig ist. Er versäumt deshalb nur wenige Anlässe, um die Beziehungen zu diesem wichtigen Helfershelfer zu pflegen.

Bereits bei der Trauerrede zum Tode des verstorbenen Mao Tse-tung erwähnte er ausdrücklich jene "drei unterstützenden und zwei militärischen Aufgaben", die der Volksbefreiungsarmee zur Zeit Lin Piaos fast universelle Einflußmöglichkeiten verschafft hatten. (36) Diese Aufgaben der "Unterstützung" aller Linken, Bauern und Arbeiter sowie der "Militärkontrolle" und "Militärausbildung" waren mit dem Sturz Lins hinfällig geworden. Selbst wenn die Armee nie mehr jenes Einwirkungspotential erhalten sollte wie 1971, so spielt doch - in einer so verbalen Kultur wie China - die Renaissance eines dem Militär so liebgewordenen Begriffes eine psychologisch gar nicht hoch genug einzuschätzende Rolle.

Auch bei seiner Rede am 25. Dezember 1976 zum Abschluß der Landeskonferenz des Lernens von Tachai, bei der rd. 6.000 Führungskader aus allen Landesteilen anwesend waren, brach Hua Kuo-feng eine Lanze für die Armee. Mit Hinblick auf die Untaten der "Viererbande" fragte er: "Warum treten sie der großen chinesischen Volksbefreiungsarmee, die sich in den letzten Jahrzehnten hervorragende Verdienste erworben hat, derart entgegen, und warum arbeiten sie mit aller Kraft gegen die Armee und versuchen sie, diese in ein Chaos zu stürzen und diese Große Mauer zu zerstören?" (37)

Im Neujahrsartikel 1977, der in den drei führenden Blättern, u.a. der JMJP vom 1.1. abgedruckt wurde, heißt es: "Wir müssen den Aufbau der Armee und Volksmiliz stärken und an der Weisung festhalten: 'das ganze Volk soll von der Volksbefreiungsarmee, die Volksbefreiungsarmee soll vom ganzen Volk lernen'. Wir müssen die Regierung gut unterstützen und gut für das Volk sorgen, die Armee gut unterstützen und gut für die Familien der Angehörigen und Gefallenen sorgen, die Einheit von Armee und Regierung, von Armee und Bevölkerung stärken."

Zweierlei ist an diesen Ausführungen bemerkenswert, nämlich einmal die Tatsache, daß die Familien der Armeeangehörigen als einzige Bevölkerungsgruppe ausdrücklich als Adressat von Hilfeleistungen hervorgehoben werden, ferner aber vor allem die Tatsache, daß die alte Parole von der Vorbildhaftigkeit der Armee plötzlich wieder auftaucht. Zu Beginn der Kulturrevolution hatte es bereits geheißt, daß die Landwirtschaft von Tachai, die Industrie von Ta-ch'ing und das ganze Volk von der VBA zu lernen habe. Nach dem Sturz Lin Piaos war diese Parole in Vergessenheit geraten. Ihr Wiederauftauchen im Jahre 1977 spricht Bände.

Die alte Frage nach den Beziehungen zwischen Partei und Gewehrläufen wird sich also auch in der Ära Hua Kuo-feng erneut stellen.

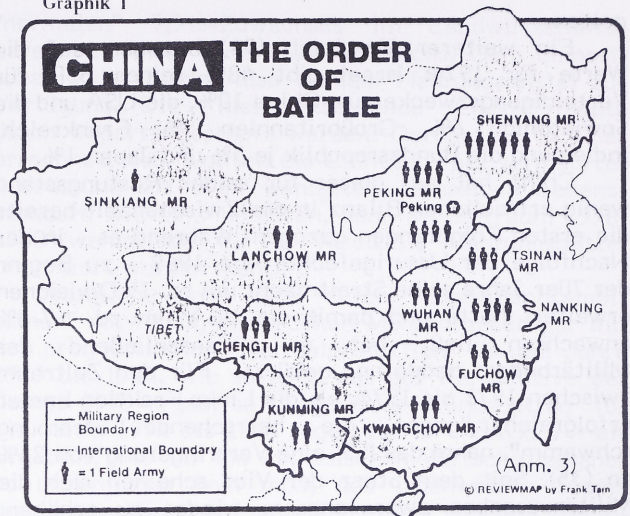
Da die Parteispitze - das Politbüro - so stark mit Militärbefehlshabern durchwebt ist, wird es allerdings weniger um eine Frage der Verselbständigung der Armee zu einem "Staat im Staate" als vielmehr um

das Problem der Ausgewogenheit zwischen "zivilem" und "militärischem" Arbeitsstil gehen, letztlich also um die Suche nach dem Gleichgewicht zwischen einem - tendentiell pluralistischen - "100-Blumen-Stil" und dem Ruf nach mehr "Disziplin".

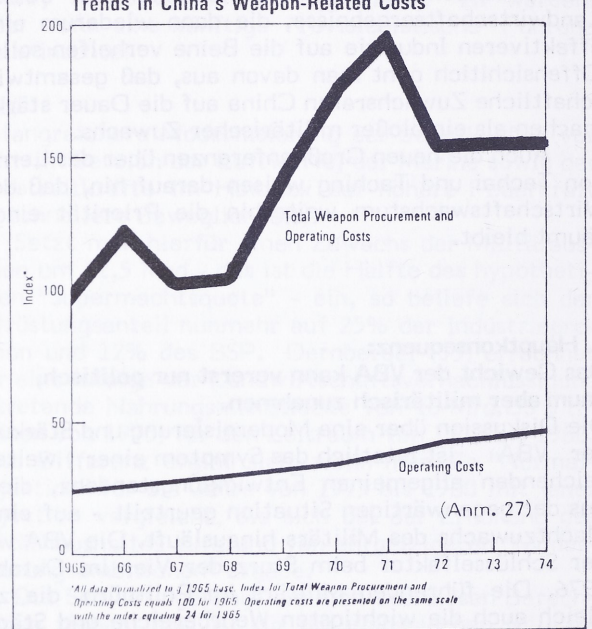
Anmerkungen:

- 1) The International Institute for Strategic Studies, The Military Balance, 1976-1977, London 1976, p.49-51
- 2) C.a. März 1974, S. 116 f.
- 3) Far Eastern Economic Review, 28.1.1977, S.25
- 4) AP und AFP, 18.11.76, nach T.K., 19.11.76
- 5) FAZ, 22.1.77
- 6) DIE WELT, 22.1.77
- 7) Frankfurter Rundschau, 22.1.77
- 8) NZZ, 20.1.77, Bericht aus München
- 9) C.a., Okt.1976, Ü 31
- 10) PRu 1976, Nr.50, S.5
- 11) C.a., Jan. 1977, Ü 29
- 12) CSM, 4.Okt.1976; NZZ, 1.Okt.76, DIE WELT, 5.Okt.76
- 13) Näheres NCNA, 19.2.1977, S. 4 f.
- 14) NCNA, 27.2.77, S. 5 ff.
- 15) so beispielsweise FAZ und FR, 28.2.77
- 16) JMJP, 2.8.76
- 17) Hung-ch'i 1976, Nr.8, S. 58 ff., 64 ff., 67 ff., und 71 ff. 17b) vgl. C.a., März 1977, Ü 7
- 18) NCNA, 30.9.76
- 19) NCNA, 1.7.76
- 20) NCNA, 6.2.77
- 21) NCNA, a.a.O.
- 22) Näheres Holger Dohmen, "Rolls Royce ebnet westlicher Militärtechnologie den Weg", in C.a., Jan.1976, S.858-860
- 23) Näheres C.a., Jan. 1977, Ü 34
- 24) "US-Chinese Military Ties"?, Foreign Policy No.20, Fall 1975, S.51 ff.
- 25) ebenda, S. 53
- 26) The Times, 17.12.75, zitiert bei Dohmen, a.a.O., S. 860
- 26b) Angus M. Fraser, "The Utility of Alternative Strategic Postures to the Peoples Republic of China" in: China: A Reassessment of the Economy, A Compendium of Papers Submitted to the Joint Economic Committee Congress of the United States, vom 10. Juli 1975, Washington 1975, S. 435-458
- 27) Zur ähnlich gelagerten Frage, ob die Miliz ein Kostenfaktor ist, vgl. Oskar Weggel, Miliz, Wehrverfassung und Volkskriegsdenken in der Volksrepublik China, Boppard/Rh., 1977, S. 70 f
- 28) Reassessment, a.a.O., S. 459-466
- 29) ebda. 463
- 30) Robert F. Dernberger "The Economic Consequences of Defense Expenditure - Choices in China", in : "China: A Reassessment" S. 467-498, hier 469 ff.
- 31) Arms Control and Disarmament Agency (ACDA) hat abweichend die Militärausgaben der VR China für 1974 auf 17 Mrd. US\$ geschätzt, A ISS Military Balance 1976/77, London 1976, S. 51
- 32) ebda. 481
- 33) ebda. 483
- 34) "World Military Expenditures and Arms' Trade, 1963-1973", US.Arms Control and Disarmament Agency, Washington, DC. 1975
- 35) Strategic Survey 1975, London 1976, S. 100-104
- 36) PRu 1976, Nr. 38, S. 13
- 37) PRu 1977, Nr. 1, S. 35

Graphik 1



Graphik 2 Trends in China's Weapon-Related Costs



Graphik 3 Trends in China's Military Procurement and Industrial Production

